

Audit- und Assessmentsysteme in den Jahren 1525-1528

Die Qualitätsanforderungen an evangelische Pfarrer in den
Anfängen der Reformation

Dr. Dieter Becker, Pfr.
(DGQ Regionalkreis Frankfurt am 12.10.2006)

Agentur • aim – Frankfurt am Main

Untermainkai 20, 60329 Frankfurt

Fon: +49 (0) 69 – 97 99 10 0

Fax: +49 (0) 69 – 97 99 10 25

www.agentur-aim.com

Kurzinfo



Agentur – aim

- Sitz: Frankfurt
- Mitarbeiter: 4+8
- Schwerpunkte:
Organisationsberatung und
Strategieentwicklung
- QM als Optimierung
- Seminare, Schulung zu den
Agentur-Schwerpunkten
- Wirtschaftsunternehmen

Dr. Dieter Becker

- GF der Agentur – aim
- Ev. Pfarrer (z.Zt. beurlaubt)
- BWL- Dozent FH Heilbronn
(1998-2001)
- Beratung in der Kirche:
 - Akademie Arnoldshain
 - Div. Landeskirchen
 - Diakonie
 - Kirchengemeinden

Vorbemerkung

QM, Assessments im 16. Jahrhundert?

- Begriffe wie Assessments, Audits, Qualität, Qualitätsmanagement finden sich NICHT im 16. Jahrhundert
- Die Methoden sind aber schon seit Anbeginn der Menschheit bekannt. Eine „Steinaxt“ muss gewisse „Anforderungen“ erfüllen. Ein römischer Soldat in seiner „Leistung“ auch.
- Es existieren alternative Begriffe wie z.B. Visitation, die Ähnliches beschreiben, was wir heute unter QM oder Assessment verstehen.
- Das Augenmerk des Vortrags liegt also in den Methoden und deren „Ähnlichkeiten“ zu heute.

Vorbemerkungen Qualität

- **Qualität** – lat.: *qualitas* (Beschaffenheit, Eigenschaft, Zustand)
- Neue Definition (DIN EN ISO 9000:2000): *Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt.*
- Alte Definition (DIN EN ISO 9001:1995): *Qualität ist die Gesamtheit von Merkmalen einer Einheit bezüglich ihrer Eignung, festgelegte und vorausgesetzte Erfordernisse zu erfüllen.*
- Anforderungen sind die geforderten Eigenschaften eines Produktes/einer Dienstleistung oder auch eines Menschen.
Anforderungen werden durch ein Lastenheft beschrieben. Darin sollten sich finden: Was soll das Produkt, die Dienstleistung oder „der Mensch“ für gewünschte Eigenschaften haben. Wie man diese Anforderungen „umsetzt“, steht im Pflichtenheft.

Geschichtlicher Kurzüberblick der Jahre 1517-1525

- Luthers 95 Thesen (vom 31.10.1517) lösen einen Flächenbrand aus, weil darin öffentlich gegen die Hierarchie der kath. Kirche Stellung bezogen wird.
- Er artikuliert die Unzufriedenheit; sowohl der Adelligen, der Städte und der Bauern (Deutschland als zergliederter Staat!)
- Karl V. wird 19-jährig Kaiser des HRR (Heiligen Römischen Reichs – deutscher Nation) im Jahr 1519 (bis 1556, † 1558)
- Bann (15.6.1520) und Exkommunikation (3.1.1521) Luthers
- Drei Hauptschriften Luthers 1520 (An den christl. Adel, Freiheit Christenmensch, Babylonische Gefangenschaft der Kirche)
- Wormser Reichstag 1521 erklärt Luther für „vogelfrei“
- Übersetzung Neues Testament auf der Wartburg (1521/1522)
- Bauernkrieg 1524/1525
- Kurfürst Friedrich der Weise stirbt; Luther heiratet Juni 1525

Ausgangslage für evangelische Pfarrer

- Es gibt keine evangelische Pfarrer!
- Es gibt keine evangelische Kirchen!
- Qualitätsanforderungen liegen nur bruchstückhaft durch eine Schrift Luthers 1523 vor:
 - Empfehlung/Eignung („So man geschickt dazu findet“)
 - Intellekt und Verständigkeit („die Gott mit Verstand erleuchtet“)
 - Befähigung/„Gaben“ („mit Gaben dazu geziert sind“)
- Die Methoden der „Auswahl“ von Pfarrern sind bis 1525 den „Gemeinden“ zugesprochen
- Einheitliche Standards sind nicht vorhanden und nicht formuliert

Problemanzeigen 1525/1526

Strategische Herausforderung

- Luthers Lehre ist „zweideutig“ auslegbar (→ Bauernkrieg als Freiheit der Menschen von Hierarchie; Chaos soll geordnet werden)
- Die Landesfürsten uneinig über das, was die „Folgen“ von Luthers Aussagen sind (Teilung der Meinungen in römisch und lutherisch)
- Bauernkriege verweisen auf Chaos im Gemeinwohl
- Darf ein Landesfürst eigenmächtig Luther unterstützen, seine Theologie fördern und eine neue „Kirche“ bauen – trotz Exkommunikation und Wormser Edikt (Luther vogelfrei)?

Assessment und Auditsysteme Übersicht

Strategisches Team

- erarbeitet Vorschläge
- führt Pilotaudits durch
- erstellt Rating
- bereitet Rollout vor
- qualifiziert Visitatoren (Auditoren)

„Die Norm“

- 2 Visitatoren (Auditoren) plus Amtmann
- Fragenkatalog
- Skalierung
- Ergebnis /“Urteil“
- Maßnahmenplan / Defizite

Personalauswahl
Aufbau der Organisation
Regelmäßige Audits

Assessment und Auditsysteme

Umsetzungsphasen

- Phase 1 – Strategische Planungen und Pilotierung
(Herbst 1525 bis Mai 1526)
- Phase 2 – Strategische Entscheidung
(Reichstag in Speyer vom 25.6. bis 27.8.1526)
- Phase 3 – Vorbereitung Rollout
(Sept. 1526 bis Verordnung vom 16.6.1527)
- Phase 4 – Rollout und Nachbesserung
(Visitationsbeginn 13.7.1527 bis ...)

Phase 1

Strategische Planung und Pilotierung

Auslöser:

- Die Pfarrer (kath. Priester) und Kirchengemeinden suchen nach „strukturellen und inhaltlichen Lösungen“, wie man die Luthersche Lehre umsetzt
- Landesherren fördern oder hindern Ausbreitung der Lutherschen Lehre
- Chaotische Gesellschaftszustände durch Bauernkriege (Schlacht bei Frankenhausen am 15.5.1525; Gefangennahme von Thomas Müntzer)
- Neuordnung der Kirche erforderlich

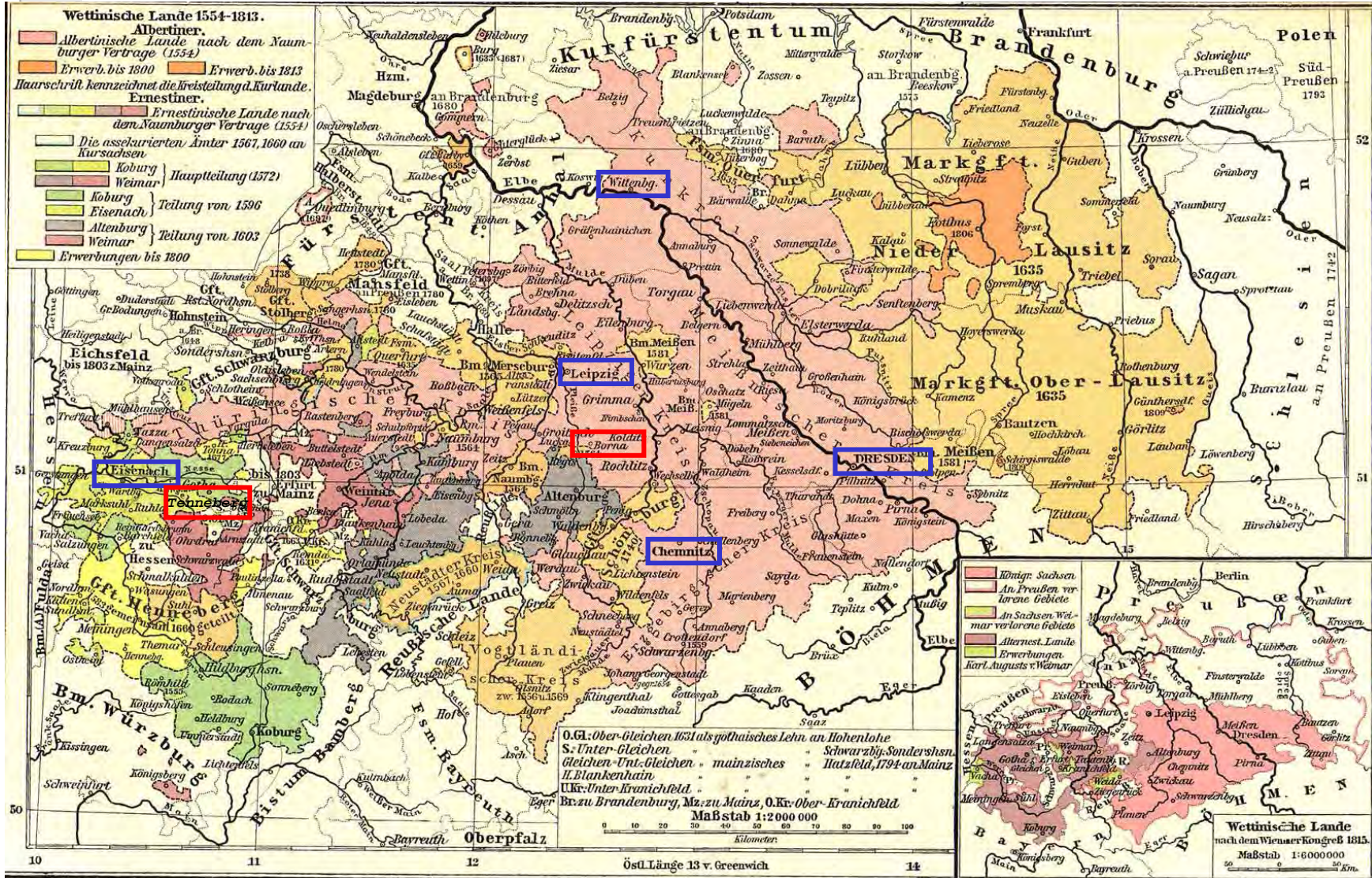
Phase 1

Strategische Planung -Visitation

Luther versucht, aufgrund eigener Erfahrung und auf Drängen von Freunde Ende 1525 eine Visitation zu erreichen.

- Visitation ist eine Art „Revision oder Audit“, um den Status Quo zu erfassen und Abweichungen von der „Norm“ festzuhalten.
- Die Pfarrervisitation hat zum Ziel, die „theologische und finanzielle“ Situation und Qualifikation der Pfarrer in einem Gebiet (Kursachsen) zu klären

Phase 1 – Gebiet Kurfürstentum Sachsen



Phase 1 – Strategische Planung

- Luthers Brief (31.10.1525) an den neuen Kurfürsten Johann mit dem Thema der Pfarrversorgung: „Das erst, dass die Pfarren (sc. Pfarreien) allenthalben so elend liegen, do gibt niemand, da bezahlt niemand.“ Kurfürst Johann soll Pfarrer bezahlen. Das lehnt dieser rundweg ab.
- Luthers Brief an den Kurfürsten vom 30.11.1525 fordert nun eine klare Bitte zur Kirchenvisitation. Die „Beschau“ aller Pfarrer im Fürstentum soll – gesplittet in 4–5 regionale Einheiten mit je zwei Theologen und 2 Amtsleuten – durchgeführt werden.
- Personen:
 - Nikolaus Haussmann Pfr. drängt seit 1524 auf Visitation
 - Spalatin, theol. Berater des Friedrich des Weisen, ab 1525 Pfarrer in Altenburg
 - Dr. Johann Draconites (Drach), Pfarrer in Waltershausen (Gotha)
 - Friedrich Mykonius (Mecum), Superintendent in Gotha, der vor allem strategische Aspekte deutlich betont (Pfarrer als Aufseher der Gemeinde; wird aber abgelehnt)
- Pilot-Visitation: 1. Amt Borna (Januar 1526), 2. Amt Tenneberg (März 1526)

Phase 1 – Zwei Pilotierungen

Amt Borna (südl. Leipzig)

- 8. Januar 1526
- Auditor/Visitor
Spalatin
- Amtmann
„Michael von der Straße“
- Fragenkatalog
- Skalierungen entwickeln
- „Rating“ der Rater

Amt Tenneberg (südl. Gotha)

- 11.3. bis 1.4.1526
- Visitatoren
Dr. Drach, Mecum
- Amtmann
Dietzmann Goldacker
- Ausführliche „Auditierung“
- „Norm und Inhaltstest“
(Was soll sein; was ist)

Phase 1 Befragung

Fragekatalog

- Theologisch
(Bildung)
- Lutherisch
(neue Lehre)
- Sittlich
(Ehebereit)
- Finanziell
(Unterhalt)

Interrogativum (Konstruktion): Borna 8. Januar 1526

Fragebereich: Theologisch-praktisches Wissen und Tun

- Reformatorische Erkenntnis (sola gratia, scriptura, fide)
- Lehre der Gerechtigkeit Gottes (Gerecht aus Glauben)
- Sakramentslehre (Taufe, Abendmahl, "Beichte")
- 10 Gebote (Kenntnis und Inhalte)*
- Lehre der Sünden (Differenzierungen von Laster, Furcht, leiblichen Gebrechen/Leiden)*

Fragebereich: Gottesdienstliche Ordnung

- Predigt des Evangeliums
sola scriptura – keine Heiligengeschichten etc.
sola fide – kein Ablass
sola gratia dei – kein Priester nötig
- Abendmahlspraktik (beiderlei Gestalt)
- Form der Messe (deutsche Sprache, keine kath. Liturgie)*
- Gebet, Vater unser (keine kath. Gebete)*

Fragebereich: Ethik und Leben

- Ehe und verbotene Grade (wilde Ehen für Pfarrer)
- Ethisches Leben (Gehorsam, Liebe, Ehe, menschliche Gesetze*)
- Zinsen und Wucher*
- Schulen*
- Kirchnern*
- Gemeiner Kasten, Stiftungen*
- Strafen für Ehebruch*

Phase 1 – Pilotierung: Auditberichte

Der verthun der bezeugt Grund
 Verfassung der pfarrere In
 amptt Barmm 1526

Der pfarrer zu Bubendorf, des lehen vom
 Graf Rudolff von Bünau Herrn geht predigt
 das Evangelium nicht. Hat kein Eweib sagt
 auch sein Herr habe ihm hiervon gesagt,
 er wird ihm wo(h)l sagen, wie er sich halten
 soll. Erbeut sich doch ziemlich, wenn er mir
 erfolget, denn er soll sonst dem
 Evangelium entgegen sein.

Der Pfarrer zu Bubendorf, des
 Lehen vom Graf Rudolf von Bünau
 (als) Herrn geht, predigt das
 Evangelium nicht, hat kein Eheweib,
 sagt auch, sein Herr habe ihm
 hiervon gesagt, er wird ihm wo(h)l
 sagen, wie er sich halten soll. Erbeut
 sich doch ziemlich, wenn er mir
 erfolget, denn er soll sonst dem
 Evangelium entgegen sein. ...

Der pfarrer zu Trags erbeut sich das Eweib
 gehen zu predigen und hat ein Eweib
 und ist ein verdeckt person bei ihm.
 Der pfarrer zu Trags hat ziemlich berichtet
 im Evangelium, aber ein verdeckt person
 bei ihm

Der Pfarrer zu Trags hat ziemlich berichtet
 im Evangelium, aber ein verdeckt person
 bei ihm.

Der pfarrer zu Gaudorf hat nicht ein gute
 bezeugt im Evangelium, erbeut sich aber
 zum besserung
 Der pfarrer zu Mumbach ist ein zim
 linge man und erbeut sich erstlich zu handeln
 Der pfarrer zu Bendorf ist ein verständig
 man im Evangelium hat auch ein Eweib
 Der pfarrer zu Cranditz und den von
 Trags, erbeut sich nicht zu handeln, wie
 er noch zu zeit ein verdeckt person bei
 ihm hat, möchte sich allezeit vorsetzen
 das er sein Eweib dazzu sint kommen

Der pfarrer zu Zedlitz und dem von
 Trags predigt das Evangelium und gebt
 fruchtliche erwecken Sol doch ein hoff zu
 nicht haben

Phase 1: Borna

Ergebnisse I

Skalierung der Lehrkompetenz bei der Pilot-Visitation im Amt Borna am 8.1.1526

Skalierungsansätze 1526	Ungefähre heutige Bedeutung	Eignungsgrade
unbericht	nicht im Evangelium unterrichtet	ungeeignet
nicht gut bericht	kaum im Evangelium unterrichtet	kaum geeignet
ziemlich bericht	ausreichend im Evangelium unterrichtet	ausreichend geeignet / ausreichend unterrichtet
fast wohl bericht	(gut) im Evangelium unterrichtet	(gut) geeignet
geschickt	geschickt im Umgang mit dem Evangelium	sehr gut geeignet oder sehr gut unterrichtet

Visitation Borna - Einzelergebnis: Ehebereitschaft

Skala	Real	in %
Nicht Anw.	2	8,0%
verh.	4	16,0%
Nein	4	16,0%
Bereit	15	60,0%
Summe	25	100,0%

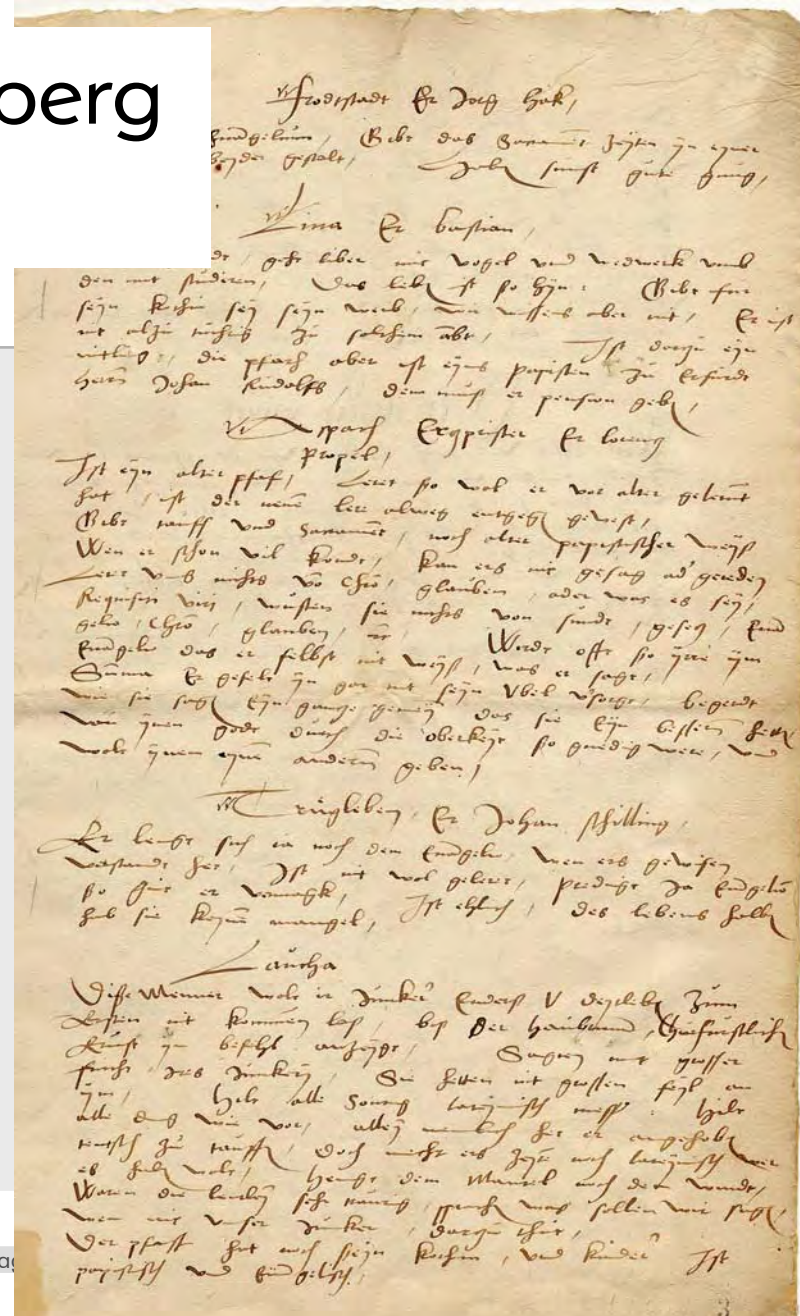
Ergebnisse der Pilotvisitation im Amt Borna am 8. Januar 1526

Nr.	Pfarrort, Pfarrer	Predigt das Evangelium	Sittlichkeit	Ehebereitschaft
		0 - k.A., k. Pfr. 1 - ja 2 - nein	0 - k.A. 1 - verheiratet 2 - Single 3 - 'wilde Ehe'	0 - k.A., alter Mann 1 - verheiratet 2 - ja 3 - nein
1	Bubendorf	1	2	3
2	Zöpen	1	3	2
3	Neukirchen	1	2	3
4	Hain	1	3	2
5	Zedlitz	1	2	3
6	Hermsdorf	2	2	3
7	Trages	1	2	3
8	Gornitz	1	2	3
9	Kitzscher	1	2	3
10	Hohendorf	2	2	3
11	Nenkersdorf	1	2	3
12	Benndorf	1	1	1
13	Kreudnitz	2	2	2
14	Dittmannsdorf	2	2	3
15	Steinbach	2	1	1
16	Kieritzsc	2	2	3
17	Trachtenau	2	2	3
18	Ramsdorf	2	2	3
19	Lobstädt	1	1	1
20	Witznitz	2	2	2
21	Eula	1	2	3
22	Mölbis	0	0	0
23	Priessnitz	0	0	0
24	Flössberg	1	3	3
25	Deutzen	1	1	1

Phase 1: Pilot Tenneberg Anpassungen

Tenneberg (Kreis Gotha)

- Längere Auditsequenz (3 Wochen)
- Jeder Pfarrer muss Probepredigt halten
- Es werden Gemeindeglieder befragt
- Ausführlichere Visitationsberichte
- Andere „Auditoren“
- Darlegung der finanziellen Situation



Phase 1: Tenneberg

Ergebnisse

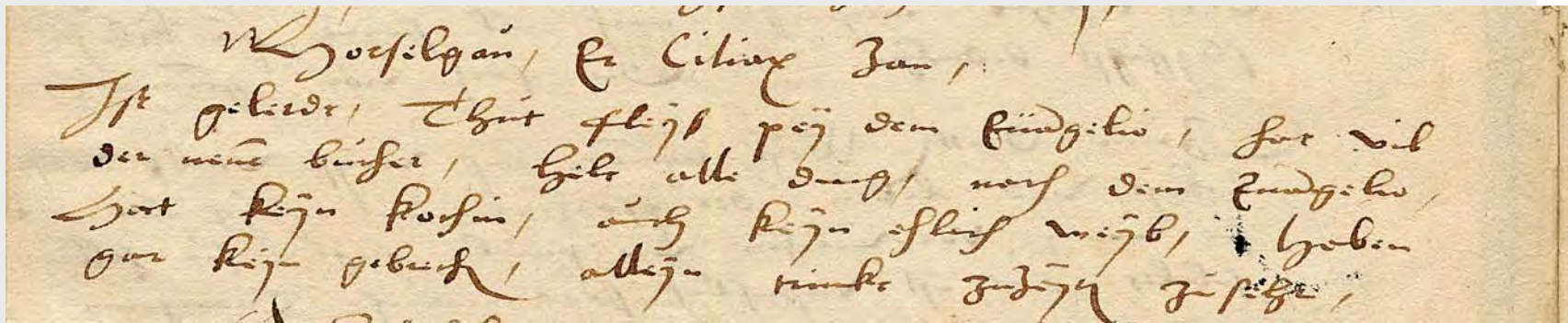
Visitation Tenneberg - Einzelergebnis: Predigt das Evangelium		
Skala	Real	in %
1-gut	0	0,0%
2-ziemlich gut	3	25,0%
3-ungeeignet	9	75,0%
Summe	12	100,0%

Visitation Tenneberg - Einzelergebnis: Sittlichkeit		
Skala	Real	in %
verheiratet	3	25,0%
Single	8	66,7%
Wilde Ehe'	1	8,3%
Summe	12	100,0%

Ergebnisse der Pilotvisitation im Amt Tenneberg im März 1526 (Visitatoren: Drach, Mecum, Goldacker)

Nr.	Pfarrort, Pfarrer	Predigt das Evangelium	Sittlichkeit
		1 - Gut 2 - ziemlich gut 3 - ungeeignet	1 - verheiratet 2 - Single 3 - 'wilde Ehe'
1	Sundhausen	3	3
2	Sundhausen II	3	2
3	Wahlwinkel	2	1
4	Hörselgau	2	2
5	Teutleben	3	1
6	Uelleben	3	2
7	Fröttstedt	2	2
8	Leina	3	2
9	Asbach	3	2
10	Trügleben	3	1
11	Laucha	3	2
12	Boilstedt	3	2

Phase 1: Visitations-Schmankerl, Die „Eignung“ des Pfarrers zu Hörselgau



Hörselgau – Pfarrer Cilox:

„Ist gelehrt, gut Fleiß bei dem Evangelium, hat viel zur neuen Lehre, hält alle Dinge nach dem Evangelium, hat keine Köchin, auch kein ehelich Weib, haben gar kein Gebrechen (Fehler gefunden), allein trinkt zu Zeiten zu sehr“

Phase 1: Zwischenergebnisse

- Die empirische Daten sind ernüchternd.
- Die Qualität von Pfarrern, die evangelisch sein können, ist erschreckend gering
- Die Theorie vom evangelischen Pfarrer weicht eklatant von der Praxiswirklichkeit ab.
- Skalierungen werden vereinbart, Umsetzung vorbereitet
- Luthers Erkenntnis: ‚Die, die wir brauchen, haben wir nicht. Grundkenntnisse fehlen. Qualität muss aufgebaut werden.‘

Phase 2 – Strategische Entscheidung Reichstag Speyer (27.8.1526)

- Reichstag in Speyer 1526 (Kaiser nicht anwesend) stellt die Entscheidung über die Lutherische Lehre (Wormser Edikt, Luthers Verbannung) in die Verantwortung der Landesfürsten bis zu einer endgültigen Entscheidung
(„Danach haben wir, ... uns einmütig abgesprochen und geeinigt bis zum Konzil oder aber der Nationalversammlung ... mit unseren Untertanen ein jeder in den Sachen, die des Edikt – das durch kaiserliche Majestät auf dem zu Worms gehaltenen Reichstag ausgegangen ist (sc. Wormser Edikt von 1521 zum Banne Luthers) – betreffen möchten, für sich so zu leben, zu regieren und zu halten, wie ein jede solches gegen Gott und die kaiserliche Majestät hofft und meint verantworten zu können.“)
- ➔ Formale „Grundlage“ für die Visitationen und Aufbau der „evangelischen Kirche“.

Phase 3 – Vorbereitung Rollout Ausarbeitung der „Norm“, Rating

- Entwurf einer „Qualitätsnorm“ durch Melanchthon (Unterricht der Visitatoren): Enthält, was ein Pfarrer „wissen“, lehren und tun sollte.
→ Löst heftige Diskussionen aus
- Zwei Treffen der Organisatoren und Visitatoren September und November 1526 in Torgau, um offene Fragen zu klären.
- Luther beantragt in seinem Brief vom 22.11.1526 förmlich die Schul- und Kirchensitation: *Derhalben ... will es vonnöthen sein, aufs förderlichst von Euer Kurfürstlichen Gnaden, als die von Gott in solchem Fall dazu gefordert und mit der Tat befället, von vier Personen lassen das Land zu visitieren; zwei, die auf die Zinsen und Güter (verständlich sind) und zwei, die auf die Lehre und Person verständig sind, dass dieselben auf euern Befehl die Schulen und Pfarren, wo es nötig ist, anrichten heißen und versorgen.*
- Bestellung der Visitatoren durch den Kurfürsten am 13.2.1527
 - Zins und Güter: Hans von der Planitz und Asmus Haubitz
 - Lehre und Person des Pfarrers: Philipp Melanchthon und Hieronymus Schurff (ab 12.9.1527 ersetzt Spalatin Schurff)

Luthers Lernerfahrung aus den Pilotierungen: Brief vom 7.1.1527 an Philipp von Hessen

„Es ist dies mein treuer und untertänigster Rat, dass Euer fürstlich Gnaden nicht gestatte soll, zurzeit diese Ordnung zu erlassen durch den Druck. Denn ich bin noch nicht so kühn und kann es auch nicht sein, so einen Haufen an Gesetzen mit mächtigen Worten bei uns vorzunehmen. ... Also ... (sind) zuerst die Pfarreien und die Schulen mit guten Personen zu versorgen. Versucht zuvor mit mündlichen Befehlen oder durch Zettelnotizen, eben kurz und bündig, aufzuzeichnen, was sie tun sollen. Und weils noch viel besser wäre, wenn die Pfarrherren, zuerst einer, dann drei, sechs oder neun untereinander anfangen eine einträchtige Weise in einem, drei, fünf, sechs Schritten bis sie in Übung und Bewegung kämen. Und so weiter bis sich die Sache von selbst ergibt und ein Zwang sich einstellt, der schließlich alle Pfarreien folgen. Dann kann man es in ein kleines Büchlein fassen. Denn ich weiß wohl, hab es auch selbst erfahren, dass Gesetze, wenn sie zu früh aufgestellt und verordnet werden, selten wohl geraten. *Die Leute sind nicht so geeignet, wie die meinen, die da bei sich selbst sitzen und sich mit Worten und Gedanken es ausmalen, wie es gehen soll. Vorschreiben und Nachtun ist weit voneinander.* Und die Erfahrung wird es geben, dass diese Ordnung sich in vielen Dingen wird ändern müssen, einige gar alleine bleiben (wegfallen). Wenn aber einige Stücke in Bewegung und Gebrauch kommen, so ist es ein leichtes, dazu zu tun und diese zu ordnen. ... Darum ist mit Furcht und Demut vor Gott hier so zu verfahren und dies Maß zu halten: kurz und gut, wenig und wohl (bedacht), sachte und stetig. Danach, wenn sie (die Ordnung, das Gesetz) eingewurzelt ist, wird sie sich selbst mehr folgen, denn von Nöten ist....

Phase 3 – Instruktionen 16.6.1527 (Gesetzliche Grundlage)

Die Verordnung vom 16.6.1527 enthält folgende Instruktionen:

- eine lokale Gültigkeit (im ganzen Kursfürstentum)
- eine hierarchische Zuordnung (alle Amtleute sind den Visitatoren zu Hilfestellung verpflichtet)
- formale Aspekte (Ablauf der Visitation, Rechtsverbindlichkeiten, Konsequenzen, Protokolle gehen an den Landesfürsten)
- pastorale Festlegungen (Lehre und Leben der Pfarrer sowie weiterer Personen, Versorgungsthemen)
- strafrechtliche Belange für Aufruhr (peinliche Strafen bis Landesverweise für Aufrührer) und Sittlichkeitsvergehen (Sauferei, Schandlieder, Ehebruch, Vergewaltigung, Hurerei)
- kirchenrechtliche Neuordnungen von Strukturen (Gemeinden zusammenschließen, Stiftsrecht, Ausstiegsregeln für Pfarrer [Abfindung oder Pensionen], Superintendent als Vorgesetzter und Aufseher)
- immobile Aspekte (Gebäudeunterhaltung)

Phase 4 – Rollout und Nachbesserung Spalatin's Anpassungen (August 1527)

Allgemeine und massive Beschwerden über die Auflagen der Visitatoren
Lehnsherren wollen Pfarrer selbst einsetzen (als Schreiber oder Knechte)

Adel und Lehnsherren wollen über die Eheschließung ‚ihrer‘ Pfarrer entscheiden.

- Vorschlag: Verwarnen des Adels und Meldung, ggf. Entzug des Pfarrers

Problem: Pfarrerversorgung

- Vorschlag: Stiftungsgelder (Präbenden) dazu verwenden

Unfähige alte und untüchtige junge Priester.

- Vorschlag: Alten Pfarrer aus Klostervermögen Pension zahlen, junge Pfarrer abfinden & entlassen.

Problem der uneinheitlichen Messordnungen und Riten in den Städten und auf dem Land.

- Vorschlag: Sukzessive Entwicklung einer reformatorischen Gottesdienstordnung in den nächsten Jahren.

Problem: Umsetzungsunwilligkeit.

- Vorschlag: Was man nicht halten will, soll man entlassen

Phase 4 – Vorläufiger Abschluss

- Alle Pfarrer und Pfarreien im kursächsischen Land werden 1527/1528 von 4 Visitatoren „auditiert“ / visitiert
- Ergebnisse führt zu der Veröffentlichung der „Norm“ (Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherren)
 - Inhalte der Qualitätsstandards, was man wissen und tun muss wird festgehalten
 - Regelmäßige Überprüfung ist erforderlich (nach 5, im Jahr 1533 erfolgte eine weitere Visitation)
 - Einsetzung von „Superintendenten“ als „QM-Manager“ (Aufgabe: Überwachen der Qualität zwischen den Visitationen)
 - Entscheidungen bis hin zu Entlassungen, Landesverweisen und Abfindungen werden sofort und konsequent umgesetzt

Grundlegende Erkenntnisse

- Ideen (Pfarrberuf) benötigen eine übergeordnete Hierarchie
- Qualität von „Etwas“ ist ein Entwicklungsprozess:
 1. Qualitätswunsch (**Wie soll** ein ev. Pfarrer sein)
 2. Qualitätsstatus (**Wie ist** ein ev. Pfarrer empirisch)
 3. Qualitätsveränderung (**Wie wird** ein besserer Grad der ev. pfarrer erreicht)
- Theorie und Praxis sind selten identisch.
- Frage: Muss die Theorie die Praxis bestimmen oder die Praxis die Theorie?

Transformationen für heute

- Wie wird das Verhältnis zwischen einer Theorie von QM und der Praxis von QM (im Unternehmen) bestimmt?
- Wie werden „einheitliche Grade von Qualität“ entwickelt, auditiert und gebenchmarkt?
- Ist Qualitätsmanagement eine „Verbesserungsprozess“ oder ein „Statusprozess“? („Besser werden“ oder „Urkunde“?)
- Was ist, wenn Alle (Pfarrer) einen einheitlichen Qualitätsgrad besitzen?
- Wird das Verfahren letztlich überflüssig?
Gibt es ein Sterben von QM als notwendige Folge von QM?
(Was macht die ISO 9000? Werden die Definitionen von Qualität permanent neu „ausgelegt“, um „weiter machen zu können“?)

Weitere Informationen

Kirche und Betriebswirtschaft

- Kirche als Beratungsfeld:
 - Dieter Becker: Kirche als strategische Herausforderung, Frankfurt 2003, 14,90 Euro (ISBN 3-936985-00-6) mit Konzepten, Kennzahlen, Pfarrertest
 - Allgemein: Handbuch Unternehmen Kirche
- Qualitätsmanagement Kirche:
 - Ralf Haderlein: Wertorientiertes Qualitätsmanagement in karitativ-diakonischen Einrichtungen der katholischen Kirche, 2003, 19,90 Euro (3-429-02544-3)
 - Johannes Schaller: Auf den Spuren der Diener Gottes; Ein organisationspsychologischer Beitrag zum Qualitätsmanagement in der Unternehmung Kirche, 2000, 49,90 Euro (ISBN 3-89391-103-0)
- Diakonie:
 - Kontaktseite des DWI (Diakoniewissenschaftliches Institut Heidelberg) <http://www.dwi.uni-hd.de/archiv/kontaktstudium-themen.htm> (Liste der Diplomthemen)
 - Diakoniewissenschaft an der Ev. Fachhochschule Darmstadt

Weitere Informationen Kirche, Steuerung und QM

- Controlling /Theorie & Praxis:
 - Barbara Bachem/Dieter Becker: Balanced Scorecard – Illusion des Machbaren, in: Controllingberater 4/2001, S. 43–66
- Pfarrberuf und strategische Planung:
 - www.pfazi.de (Pfarrzufriedenheitsbefragung)
 - www.pfarrberuf-heute.de (IWS – Uni Marburg)
 - Becker/Dautermann: Berufszufriedenheit im heutigen Pfarrberuf, Frankfurt 2005, 28,90 Euro (ISBN 3-936985-04-9)
 - Dieter Becker: Pfarrberuf zwischen Theorie und Praxis – Pastorale Personalstrategie unter empirischen Erkenntnissen (ISBN 3-936985-07-3 oder 978-3-936985-07-8; erscheint im Herbst 2006)
- Qualitätsmanagement Kirche:
 - EKHN Bericht: www.ekhn.de/inhalt/kirche/profil/jahresbericht/05_06.htm
 - EKD DATEN: www.EKD.de → Statistik
 - QM-Dokumentationstool auf PHP Basis; Kostenloses Download unter www.e-manual.de . Reguläres QM-Tool.

Der Kontakt

Agentur • aim

Ansprechpartner: Dr. Dieter Becker

Untermainkai 20

60329 Frankfurt

Servicehandy: 0172 – 61 01 683

Tel.: 069-979910-0

Fax: 069-979910-25

Mail: info@agentur-aim.com

www.agentur-aim.com